

GELDDANLAGE

JAN 2009

Das große Jammern ist angebrochen, nicht, weil „die Krise“ nun da ist, sondern weil man nicht weiß, wie man sein Geld anlegen soll. Die Flucht in Staatsanleihen als (fast) sicher bewirkt immerhin, dass der Staat über billige Kredite verfügen kann. So dient die Krise indirekt dem Allgemeinwohl, jedenfalls dann, wenn das Geld an der richtigen Stelle ausgegeben wird.

Die derzeitigen Unsicherheiten am Anleihemarkt sind – unfreiwillig – dazu geeignet, die Geldanlage generell in Frage zu stellen. Denn jede, wirklich jede Geldanlage in den drei klassischen Gebieten Liquiditätsreserve, verzinsliche Anlage und unverzinslicher „Notgroschen“ sind nichts anderes als Spekulation. Wenn bei der Liquiditätsreserve vorwiegend kurzfristig disponiert wird, beim „Notgroschen“ bestenfalls auf Kurssteigerungen (etwa in Gold) gesetzt wird, so sind die verzinslichen Anlagen, seien sie in Wertpapieren oder Immobilienbesitz überwiegend „Spielmasse“, die dem Auf und Ab ausgesetzt sind.

Aber wie funktioniert dieses Schwanken? Gibt es dafür irgendwelche einigermaßen verlässliche Prinzipien? Entgegen den Beteuerungen der „Finanzberater“ und auch der Finanzsachverständigen gibt es die nicht. Zwar kann man eventuell noch langfristige Prognosen mit einiger Sicherheit des Eintreffens erstellen, so die untilgbare Schuldenanhäufung der USA als zukünftige Ursache einer Dollarentwertung etwa ausmachen, das hilft aber bei der notwendigen kurz- bis mittelfristig zu treffenden Entscheidung nicht weiter, da das „Wann“ offen bleibt. Die einzige

Möglichkeit, sicher zu disponieren, besteht einzig in der Verwertung von Insiderwissen; das aber unterliegt entlarvenderweise dem Verbot. Man kann daran erkennen, dass es ungeäußerte Absicht des Geldanlagesystems ist, die ungesicherte Spekulation aufrechtzuerhalten. Daran ändert sich auch nichts, wenn „Finanzexperten“ dem Unkundigen bei der Geldanlage vorspiegeln, sie hätten Finanzwissen oder gar den Eindruck hinterlassen, sie gehörten zu den Insidern. Es gibt weder den optimal informierten Investor noch den kundigen Berater, wenn es um die wirklichen Risiken geht.

Das hat verschiedene Gründe. Zunächst kann niemand infolge der ihm zugänglichen Informationen emotionsfrei agieren. Dann ist es unmöglich, über alle Informationen, die notwendig wären, um die „richtige“ Entscheidung zu treffen, zu verfügen. Denn diese sind a) zu zahlreich und b) zu komplex. Daraus resultiert, dass streng rationales Verhalten der Grundlage entbehrt. Auch hier hat die derzeitige Krise zur Wahrheit verholfen: Selbst die Banken, nahe dem Insiderwissen, fielen. Das könnte dem kleinen Anlegen Genugtuung verschaffen, müsste jedoch zu noch größeren Vorbehalten gegenüber den Geldanlagen führen.

Denn wenn „weiche“ Faktoren, wie Angst, Dank oder Freude Triebfeder bei Anlageentscheidungen sind und Einflüsse wie Preistrends, Stimmung (!) eine Rolle spielen – wie derzeit bewiesen –, dann kann man wohl kaum von Rationalität sprechen. Deshalb kann man – sozusagen als Vertuschung des unsicheren Sachverhalts – viel über eher messbare

Faktoren hören, wie die Abhängigkeiten vom Bruttosozialprodukt oder der Inflation, auch wenn diese eher marginal sind.

Geldanlage wird unter den Prinzipien gegenwärtiger Geldwirtschaft immer mehr oder weniger risikoreiche Spekulation bleiben, das zeigen schließlich sogar die Zusammenbrüche der als einigermaßen sicher geltenden großen Immobilienbesitzer. Denn Spekulation basiert vorwiegend auf Verhalten, und die verhaltensorientierten Indikatoren „lesen“ zu können, ist mit wissenschaftlicher Akribie unmöglich. So wird dem Anleger oft „antizyklisches Verhalten“ empfohlen, ohne ihm aber die zugehörigen Bemessungsfaktoren zu verraten.

Aufgrund der derzeitigen Krise ist es notwendig, sich nicht nur um „Sanierungsfragen“ zu kümmern, sondern langfristig das Finanzwesen und hier die Geldwirtschaft zu regenerieren. Man braucht sich dabei ja nicht irgendein goldenes Zeitalter zurückzuwünschen, in dem Geldanlagen verpönt waren, sondern sollte eher darauf aus sein, Spekulationsgewinne zu limitieren und im Gegenzug spekulative Einsätze (besser als durch begrenzte „Feuerweltafonds“) abzusichern. Das hätte zweierlei Effekt: Erhöhung der Anlagenbeträge durch Aktivierung der bisher aus Furcht vor Verlust zurückgehaltenen frei verfügbaren Beträge wegen besserer Absicherung und zudem Verringerung der hochspekulativen risikoreichen Einsätze mit ihrem gesamtwirtschaftlich unübersehbaren Folgeerscheinungen. Also: Spekulationen verändern und Solidität im Geldwesen schaffen. Dann können auch wieder mehr Menschen gesicherter an ihr Altern denken:

: ANDERS SEIN + BESSER WERDEN

QUERLIEGENDE TEXTE GELTEN NUR ZUSAMMEN MIT QUERBLATT 1 • EINE 1-MANN-AKTION FÜR KRITISCHE GEISTER, FÜR LEMMINGE UNGEEIGNET
BEZUG: OT HOFFMANN IM BAUMHAUS, SCHLEIERMACHERSTRASSE 8, 64283 DARMSTADT, TEL: 06151 25980, FAX : 21622, OTHOFFMANN@GMX.DE, WWW.OTHOFFMANN.DE